

## LESERBRIEFE

## Niemand kann zwei Herren gleichzeitig dienen

Die Gemeinde Reiden und der Kanton Luzern begrüsst rund 50 Grundeigentümerinnen und Grundeigentümer zum Ausbau der Kantonsstrasse unter dem Projektnamen K46 Reiden, Einmündung Industrie-, Friedmattstrasse bis Sonnenkreisel. Der Einladung war zu entnehmen, dass das Bauprojekt ausgearbeitet ist und voraussichtlich ab März 2024 öffentlich aufgelegt wird.

Nach gefühlten fünf Sätzen wurden die Anwesenden mit der Tatsache konfrontiert, dass der Kanton beim nächsten Treffen einen Enteignungstitel in der Tasche habe. Somit ist grundsätzlich klar, wie das Projekt K46 Reiden zu Ende geführt wird. Die gesamte Argumentation der Gemeinde Reiden und des Kantons ist so aufgebaut, dass die aktuelle Situation für sämtliche Verkehrsteilnehmer unzumutbar, ja sogar lebensgefährlich sei. K46 Reiden sei einer der gefährlichsten Knoten weit und breit. Aus diesem Grund wird das öffentliche Interesse dem privaten Interesse vorangestellt. Doch dies ist falsch. Laut Unfallstatistik des Bundes wurden auf K46 Reiden zirka gleich viele Unfälle registriert wie auf dem be-

reits seit Jahren im Betrieb stehenden Sonnenkreisel. Sogar auf dem neu erstellten Kreisel in Mehlsecken erfolgen Unfälle mit Personenschäden.

Im Zusammenhang mit dem Bauprojekt der Firma Planzer haben sich Bürgerinnen und Bürger zur Wehr gesetzt und konnten das Projekt mit dem massiven Mehrverkehrsaufkommen für die Gemeinde Reiden vorerst stoppen. U.a. votierten die Gegner, dass K46 Reiden den Anforderungen für den zusätzlichen Verkehr nicht genüge. Der Kanton verneinte diese Begründung vor noch nicht allzu langer Zeit. Und heute ist alles anders!?

Aufgrund dieser Einsprache musste die Gemeinde der Öffentlichkeit eine weitsichtig ausgearbeitete Verkehrsstudie zur Verfügung stellen. Und siehe da, K46 Reiden regelt den Plan des Kantons und der Gemeinde Reiden und Wikon für die Festlegung eines Entwicklungsschwerpunktes (EPS) und somit die Ansiedlung von Logistikzentren von Planzer, Galliker etc. in keiner Art und Weise. Die nötigen Massnahmen für einen sicheren Verkehr vom Sonnenkreisel bis zur Autobahnein-

ausfahrt sind viel weitreichender und führen zu hohen, sehr hohen Kosten.

Die Frage nach Besser statt Grösser kann weder vom Kanton noch von den heimischen Gemeindepolitikern beantwortet werden. Die Frage, warum man die Interessen einzelner Unternehmer über das Interesse der langjährigen Grundeigentümer, des «kleinen Mannes» stellt, wird nicht beantwortet. Oder wird «öffentliches Interesse» mit «Interesse des reichen Mannes» ausgetauscht? Das würde dann heissen: Enteignungen sind jederzeit möglich, wenn das Interesse des reichen Mannes über dem privaten Interesse steht. Solche Ideen und Argumentationen haben nur Politiker, die nicht wissen, unter welcher Flagge sie dienen — oder sie dienen eben zwei Herren. Nur wird die Arbeit für den «reichen Mann» besser bezahlt und somit kommt es, wie es kommen muss: Für den einen setzt man sich ein und die anderen werden vernachlässigt. Ich frage mich: Wie weit sind wir in der Schweiz gekommen? Oder habe ich den Infoabend vom 20. Februar nur geträumt?

Bruno Aecherli, Reiden



Im Luzerner Kantonsspital sollen die Dienstwünsche der Angestellten besser berücksichtigt werden

Foto Keystone

## KI plant neu Schichtdienste

**KANTONSSPITAL** Im Luzerner Kantonsspital (Luks) werden die Dienstpläne für den Schichtbetrieb künftig automatisiert erstellt. Dies soll den Aufwand für die Planung der Arbeitseinsätze verkleinern und die Zufriedenheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erhöhen.

Gemäss einer Mitteilung des Luks wurde die auf künstlicher Intelligenz (KI) beruhende Dienstplanung auf einzelnen Pflegeabteilungen getestet. Die Ergebnisse seien positiv gewesen, hiess es

im Communiqué vom Mittwoch. Ab Mitte März werde die KI-Dienstplanung auf sämtliche Abteilungen und Berufsgruppen im Schichtbetrieb ausgedehnt. Das Vorhaben solle bis 2026 an allen Standorten des Spitals abgeschlossen sein.

Nach Angaben des Luks zeigte der Pilotversuch, dass KI den Planungsaufwand um rund zwei Drittel reduziere. Zudem könnten Dienstwünsche und Präferenzen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter besser berücksichtigt werden. Die eigene Steuerung von Präferenzen, Dienstwünschen und deren Auswirkung sowie die Hinterlegung von gesundheitsförderlichen Massnahmen würden zur Qualität der Pläne beitragen.